

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 28

Artikel: 9. Juli 1386 : zur 550. Gedächtnisfeier der Schlacht bei Sempach
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

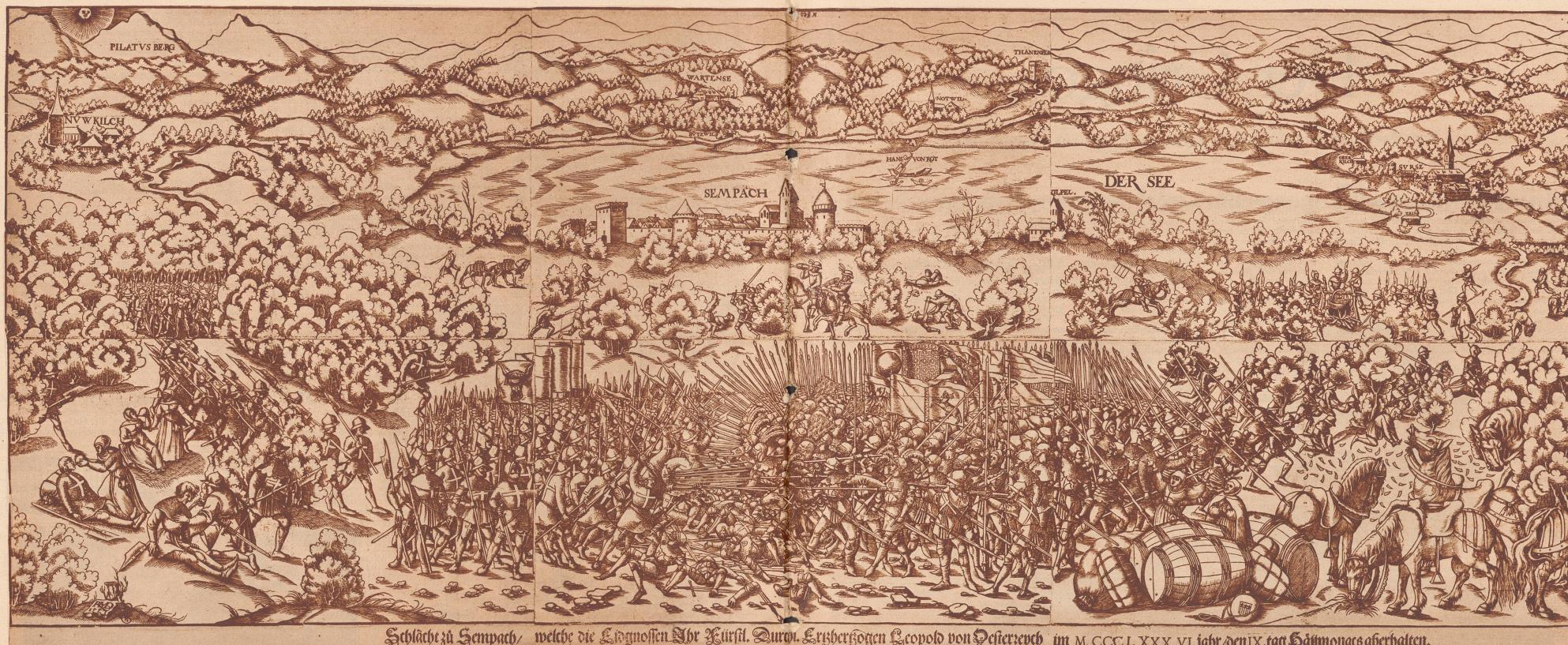
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schlacht zu Sempach, welche die Eidgenossen Ihr Fürstl. Durch. Erzherzogen Leopold von Österreich im M CCC L XXX VI. Jahr den IX. tag Hätmonats aberhalten.

Bild der Sempacherschlacht, gezeichnet von Hans Rudolf Manuel (1551), in Holzschnitten von Joh. Jos. Hiltensperger (1780). Besitz der Zentralbibliothek Zürich.

9. Juli 1386

ZUR 550. GEDÄCHTNISFEIER DER SCHLACHT BEI SEMPACH

Die bedeutendste Darstellung der Schlacht von Sempach ist der Holzschnitt des Berners Hans Rudolf Manuel aus dem Jahre 1551, eines Sohnes von Niklaus Manuel Deutsch. Im Hintergrunde sehen wir Sempach, links den Aufmarsch des eidgenössischen Heeres, die Pflege der bei dem ersten Angriff verwundeten Eidgenossen. Das Mittelbild stellt nun den Entscheidungskampf dar mit der Winkelriedstat; auf der rechten Seite liegen Weinfässer und Proviantworrat für das österreichische Heer, dort stehen auch die Streitengste der abgesessenen Ritter. Das Fußvolk hält sich im Hintergrund, teilweise noch mit Abköchern beschäftigt. Rechts im Vordergrund steht eine Episode dar, wie nach der Überlieferung die österreichischen Ritter die ihnen beim Fußkampf hinderlichen Spitzen ihrer Schnabelschuhe fallen abgeschnitten haben. Die Sieger bei Sempach waren kein Haufen undisziplinierter und nur freiheitsdürftiger Bauern mit Senfen, Äxten, Morgensternen und Spießen ausgerüstet, sondern eine durch Schulung in fremden Diensten und durch Waffenübung auch zur Friedenszeit festegefügte Heereseinheit mit einer für jene Zeit ungewöhnlich gleichmäßigen

Ausrüstung und Bewaffnung, die es sogar mit einem überlegenen Gegner aufnehmen konnte. Bei den Eidgenossen herrschte schon im 14. Jahrhundert nicht die rohe Kraft, sondern die gute militärische Ausbildung und Führung. Diese Tatsache ist durch die heutige Geschichtsforschung festgelegt. Die alten Schweizer waren das erste Fußvolk, das eine neue Kriegsführung aufbrachte. Diese aber war nur möglich durch die Erfindung einer neuen Waffe, die zugleich Angriff und Abwehr in sich vereinigte, eine solche wurde in der Urknecht bereits im 13. Jahrhundert geschaffen: die Halbarte. Der Name leitet sich her von Halm = Stiel, Stange und Bart = Beil (Hellebarde ist eine neuere missverständnische Namensform). Der damalige Fußsoldat führte als Waffe den kurzen Spieß mit der Rechten, während die Linke den Schild als Schusswaffe handhabte. Da die Halbarte mit beiden Händen geführt werden musste, kam der Schild in Wegfall, das bedingte eine ganz andere Fechtart und Taktik, der Krieger wurde selbstständiger, freier, beweglicher. Am Morgarten erhielt die Halbarte, bis da in der damaligen Kriegsführung noch unbekannt, ihre Bluttaufe, «wie mit einem

Schermesser zerteilten und schnitten die Schweizer ihre Gegner in Stücke», wie der Chronist berichtet, «degleichen dann bei Sempach »klugungen die Eidgenossen so grillich mit den halbarten, dass nüt vor den streichen gestan mocht.» Die Ritter fochten bei Sempach eigentlich als schwere Infanterie, abgefessen. Diese taktische Formation war im 14. Jahrhundert bei den Ritterheeren, besonders in Frankreich, allgemein üblich. Das Absteigen der Ritter zum Kampf ist bewiesen seit der Schlacht von Crécy (1346) und war bis in die Mitte des folgenden Jahrhunderts üblich. Die Pferde dienten nur noch als Beförderungsmittel, zur Verfolgung oder Flucht, sie blieben hinter der Schlachtröndung, so auch bei Sempach. Die Niederlage wurde vernichtend, weil die Tröcknecke mit den Streitengsten flohen und ihre Herren im Stich ließen. In Deutschland war das Absteigen nicht allgemein Sitte. Herzog Leopold III., als kriegsgemarter Herr hat es aber angewendet. Dass er zu diesem Manöver Zeit hatte, beweist, dass bei Sempach eine regelrechte Feldschlacht stattfand und kein Ueberfall seitens der Eidgenossen. Der Grund zu dieser Fechtart der Reiterei war die

Taktik der bei den meisten damaligen Armeen als Söldner dienenden englischen Bogen- und genuesischen Armbrustschützen. Durch der ersten indirektes Schießen, bei dem die langen Pfeile von oben in den Reiterhaufen einschlugen, wurden die Pferde erledigt oder scheu und wenn die Armbruster im Flachbahnthub einschlugen, gelang das gleiche. Da bezeugtermaßen im eidgenössischen Heer eine größere Zahl Armbruster vorhanden waren, ist das Absteigen der Ritter erklärlich. Im übrigen war es auch durch das Gelände bedingt. Der Künfler lässt die österreichischen Ritter folgerichtig mit etwa drei Meter langen Reiterpfeilen kämpfen. Erst in späterer Zeit (17. Jahrhundert) sind misverstandenerweise den Österreichern lange Spieße in die Hand gegeben worden. Man wusste damals eben nicht mehr, wie die Ritterlanze ausgesehen hatte. Die in unteren Zeughäusern aufbewahrten langen Spieße, die erst im 15. Jahrhundert aufgekommen sind und von da neben der Halbarte die Hauptwaffe des schweizerischen Fußvolks bildeten, haben mit Sempach nichts zu tun. Auf den Verlauf der Schlacht gehen wir nicht näher ein.

E. A. G.